



## **Naturschutz**

*im Landkreis Gifhorn*

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden .....	2
Einladung zur Jahreshauptversammlung .....	3
Jahresbericht 2001 .....	4
NABU Job - Börse .....	11
Der NABU heckt was aus .....	12
NABU beteiligt sich am Leader+ Projekt "Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land" .....	14
Die Schreitvögel im Landkreis Gifhorn .....	17
Einblicke in die Fauna des Naturschutzgebietes „Großes Moor bei Gifhorn .....	19
Der Zaunkönig im Schwalbennest auf der Terrasse .....	22
Reiseziele und Beobachtungsorte – St. Peter Ording im Herbst .....	23
Der Haussperling – Vogel des Jahres 2002 .....	25
Familie Deneke auf Norderney .....	26
Veranstaltungsprogramm 2002 .....	27
Ansprechpartner .....	30

### Impressum:

„Naturschutz im Landkreis Gifhorn“ ist die Mitgliederzeitschrift des NABU Kreisverbandes Gifhorn e.V.

Und erscheint 1x jährlich

Herausgeber	: Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Gifhorn e.V. Hauptstrasse 20, 38542 Leiferde, Tel. u. Fax 05373-4361 E-Mail <a href="mailto:info@nabu-gifhorn.de">info@nabu-gifhorn.de</a> , Internet <a href="http://www.nabu-gifhorn.de">www.nabu-gifhorn.de</a>
Anzeigen	: Peter Riemer, Steinhorst
Titelseite	: Peter Schridde
Redaktion und Layout	: Peter Riemer, Steinhorst
Druck	: Druckhaus Harms, Groß Oesingen, OT Zahrenholz
Auflage	: 4500 Stück

## **Liebe Mitglieder und Freunde des NABU – Kreisverbandes Gifhorn**

Zu der neuen Ausgabe unserer Mitgliederzeitung möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen.

Im vergangenen Jahr konnte der NABU Gifhorn seine Spitzenstellung im Landkreis behaupten.. Mit über 3500 Mitgliedern zählt der Kreisverband weiterhin zu den größten und aktivsten im NABU-Bundesverband. Auch die Arbeit unserer örtlichen Gruppierungen muss immer wieder lobend erwähnt werden. Hier wird vor Ort hervorragende Arbeit geleistet und aktiver Naturschutz betrieben.

Schwerpunkt der Arbeit des Kreisverbandes war im vergangenen Jahr auch wieder die Arbeit im Großen Moor. Die Renaturierungsarbeiten machen weiter gute Fortschritte und werden weiter fortgeführt.

Öffentliche Zuschüsse für Naturschutzprojekte sind in Zeiten knapper Kassen nur noch sehr begrenzt zu be-

kommen und schränken die Naturschutzarbeit stark ein. Umso mehr möchte ich mich bei unseren Mitgliedern für ihre Beiträge und allen Spendern für ihre Unterstützung bedanken. Auch im Jahre 2002 findet wieder eine Umwelthilfesammlung und eine Naturschutzlotterie statt. Im vergangenen Jahr war der Kreisverband erfolgreichster Verkäufer von Losen der Naturschutzlotterie. Bitte unterschützen sie durch ihre Mithilfe bei diesen Aktionen weiterhin unsere gemeinsame Arbeit (nähere Auskünfte können bei der Geschäftsstelle eingeholt werden). Angewiesen sind wir weiterhin auf aktive und passive Unterstützung durch unsere Mitglieder und Unterstützer. Helfen sie alle, damit wir weiter erfolgreich Naturschutzarbeit leisten können.

Ihr Gerhard Braun  
Kreisverbandsvorsitzender

## **Einladung zur Jahreshauptversammlung des *NABU* Kreisverbandes Gifhorn e.V.**

Liebe Mitglieder,

hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Donnerstag, den **02.05.2002**, um **19.00 Uhr** im Seminarraum des NABU-Artenschutzzentrum Leiferde, einladen.

### Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der fristgerechten Ladung und der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 22.03.2001
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht der Kassenführerin
5. Kassenprüfungsbericht
6. Entlastung des Vorstandes
7. Neuwahl eines Kassenprüfers
8. Haushaltsplan 2002
9. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung müssen satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Gerhard Braun  
- Vorsitzender -

## Jahresbericht 2001

### Renaturierung des Naturschutzgebietes „Großes Moor“

Die durch das Arbeitsamt Helmstedt/Gifhorn geförderte Arbeit und Lernen Maßnahme wurde ab November 2001 um ein weiteres Jahr verlängert. Die personelle Ausstattung bleibt unverändert: 12 Jugendliche, 1 Anleiter, 1 Sozialpädagogin, ½ Verwaltungskraft und 1 Biologe. Nikolaus Stümpel ist nun seit einem Jahr Projektleiter und Britta Weber hat Andrea Schumacher als Sozial-Pädagogin abgelöst.

Die Aufgabenfelder haben sich im Großen Moor gegenüber den Vorjahren nicht verändert. Inzwischen gibt es aber auch Erfolge der Bemühungen von Oberer- und Unterer Naturschutzbehörde sowie des NABU's zu vermelden. Darauf geht Nikolaus Stümpel in seinem Artikel im vorliegenden Heft näher ein.

Um die Öffentlichkeitsarbeit für das Große Moor weiter zu intensivieren haben wir in diesem Jahr unseren Beitrag für den Verein „Natur- und Kultur Erlebnispfad Großes Moor e.V.“ weitgehend fertiggestellt: eine Blockhütte als Exkursionscamp. Der neue Verein stellt eine Kooperation von Landkreis Gifhorn, Gemeinde Sassenburg, Humuswerk Westerbeck, Jägerschaft und NABU dar. Jeder dieser Partner leistet einen Beitrag für das ehrgeizige Projekt. Der Landkreis Gifhorn hat einen Lehrpfad errichtet, die Jägerschaft eine Streuobstwiese angepachtet, auf der ein interaktiver Erlebnispfad errichtet wird, die Gemeinde Westerbeck stellt Flächen zur Verfügung und das Humuswerk Westerbeck plant eine Torfbahn mit Personenverkehr einzurichten. Das Exkursionscamp wurde auf der angepachteten Streuobstwiese errichtet und steht für die unterschiedlichsten Veranstaltungen zur Verfügung. Gefördert wurde dieses Projekt

über das Niedersächsische Landesjugendamt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds in Höhe von 80.000,- DM. Darüber hinaus erfolgte eine Förderung durch die BINGO-Lotterie in Höhe von 33.000,- DM.

### Wiesenvogelkartierung

Nach Abschluss der fünfjährigen kreisweiten Wiesenvogelkartierung der ehrenamtlichen Ornithologen des NABU erfolgte eine Auswertung der Ergebnisse durch Nikolaus Stümpel. Den sogenannten ‚Wiesenvögeln‘ ist gemeinsam die Vorliebe für mehr oder weniger feuchte, offene und extensiv genutzte Grünlandflächen, deren Flächenanteil stetig abnimmt. Im Rahmen der Kartierung wurden nur Flächen außerhalb von Schutzgebieten untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass nur noch Teile der Ise- und Okerniederung bedeutende Brutgebiete im Landkreis Gifhorn darstellen.

In Zukunft ist mit weiteren Bestandsrückgängen zu rechnen, wenn intensive Schutz- und Pflegemaßnahmen ausbleiben. Feuchtwiesenschutzprogramme auf großen zusammenhängenden Wiesenflächen sollten daher stärker als bisher erarbeitet und umgesetzt werden, um dem Artenrückgang Einhalt zu gebieten. Derartige Schutzprogramme dienen nicht nur dem Artenschutz, sondern erhalten zugleich das Landschaftsbild und dienen der Naherholung. Die Bedeutung derartiger Kartierungen hat auch die Jury des Feldschlößchen Naturschutzpreises erkannt und das Projekt mit einem Preisgeld von 3.000,- DM ausgezeichnet.

### Fledermauserfassung

Mit weltweit etwa 950 Arten bilden die Fledermäuse die zweitgrößte Säugetiergruppe. Die meisten der

ausgesprochen wärmeliebenden Fledermausarten leben in tropischen und subtropischen Regionen. Man unterscheidet zwei Großgruppen: Die Flughunde (*Megachiroptera*), die in Afrika, Asien und Australien leben, und die *Microchiroptera*, meist kleinere Formen, die allgemein als echte Fledermäuse bezeichnet werden.

In Deutschland sind 23 Arten heimisch, die allesamt zu den echten Fledermäusen gehören. Alle heimischen Fledermausarten sind Insektenfresser. Eine Fledermaus frisst jede Nacht eine Insektenmenge, die etwa einem Drittel bis der Hälfte ihres eigenen Körpergewichtes entspricht – bei der Wasserfledermaus sind das oft mehr als 4.000 Mücken pro Nacht! Viele der heimischen Vertreter sind in ihrem Bestand bedroht.

Anhand ihrer bevorzugten Sommerquartiere unterscheidet man bei den heimischen Arten zwei Gruppen: die Wald- und die Hausfledermäuse.

Typische Vertreter der Waldfledermäuse sind Abendsegler, Bechsteinfledermaus, Wasserfledermaus, Rauhhautfledermaus und das Braune Langohr. Sie bevorzugen verlassene Spechthöhlen, lose Rinden, Blitzspalten oder andere Hohlräume in Bäumen. Diese Wohnräume finden die Flattertiere besonders in naturnahen Waldstandorten mit alten, kranken oder toten Bäumen. Weil im Wirtschaftswald solche Bäume entfernt werden, sind dort Quartiere für Fledermäuse Mangelware.

Hausfledermäuse, wie zum Beispiel Breitflügelfledermaus, Mausohr und Zwergfledermäuse leben bevorzugt im Siedlungsraum, wo sie unter Dachschindeln, in Rollladenkästen, hinter Fensterläden oder in Mauerhohlräumen und –spalten ihre Quartiere finden. Da Fledermäuse wärmeliebend sind, suchen sie besonders zugluftfreie, nach Süden ausgerichtete Orte. Deshalb findet man ihre Quartiere nicht nur in alten Scheunen oder baufälligen

Häusern, sondern auch häufig in Gebäuden neuerer Bauart.



Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) fliegt an ihrem Baumhöhlenquartier, einer alten Spechthöhle vorbei.

Foto: NABU-Archiv, Klaus Bogon.

Das NABU-Projekt zur Erfassung von Fledermäusen wurde im Januar 2000 begonnen. Es bezieht sich in erster Linie auf die Erfassung von Hausfledermäusen. Dazu erfolgten zunächst mehrere Aufrufe über die Medien, Fledermausquartiere zu melden. Weiterhin ergingen Pressemitteilungen an Tageszeitungen, Wochenblätter und Gemeindeblätter. Alle Kirchengemeinden im Landkreis Gifhorn wurden gebeten, eventuelle Fledermausvorkommen in den Kirchen zu melden. Darüber hinaus wurden sämtliche Zeitungszusteller im Landkreis Gifhorn angeschrieben, eventuelle Beobachtungen von Fledermäusen während ihrer Tätigkeit an den NABU weiterzuleiten. Zur weiteren Sensibilisierung der Bevölkerung für diese Tiergruppe wurden Vorträge und Exkursionen angeboten und Fledermausstände bei Veranstaltungen eingerichtet.

Durch diese Maßnahmen konnte die Sympathie für Fledermäuse und deren Akzeptanz in der Bevölkerung deutlich gesteigert werden. Es hat dazu geführt, dass bisher über 150 Meldungen von Fledermausvorkommen eingegangen sind. Meistens handelte es sich dabei um Beobachtungen jagender

Tiere. Bei 50 Meldungen konnten tatsächlich Quartiere vermutet werden.



Braunes Langohr (*Plecotus auricus*) kurz vor dem Abflug aus dem Wochenstubenquartier. Die markanten langen Ohren, die dem Tier den Namen gegeben haben, sind nicht vollständig aufgerichtet.

Foto: NABU-Archiv, Klaus Bogon.

Nach Anschaffung eines Fledermausdetektors war es uns möglich, sämtlichen Meldungen nachzugehen, um Quartiere zu lokalisieren, Artbestimmungen vorzunehmen und Bestandsgrößen zu ermitteln. Weiterhin wurden an die Grundstückseigentümer Infobroschüren vergeben, die über Fledermäuse aufklären und Schutzaspekte erläutern.



Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*) nutzt die Baumhöhle während der Paarungszeit im Herbst als Paarungsquartier.

Foto: NABU-Archiv, Klaus Bogon.

Die öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen über Kenntnis und Schutz von

Fledermäusen werden im Jahr 2002 fortgeführt. Anschließend erfolgt die Erfassung sämtlicher Daten anhand von NLÖ-Meldebögen.

Für dieses sehr aufwendige und ehrenamtlich durchgeführte Projekt hat der Landkreis Gifhorn einen Zuschuss von 3.000,- DM gewährt, um die notwendigen Auslagen zu decken.

### **Amphibienschutz**

Seit vielen Jahren werden rund 4,5 km Amphibienschutzzäune durch ehrenamtliche Helfer betreut und dadurch jedes Jahr einige tausend Frösche, Kröten und Molche vor dem Straßentod gerettet. Die Mitglieder der Amphibien-AG verbringen jedes Frühjahr viele Stunden unter widrigsten Wetterbedingungen an den Straßen und zeichnen sich durch eine hohe Verlässlichkeit und Verantwortungsbeusstsein aus (was so manchem Autofahrer zu fehlen scheint). Doch es regt sich immer mehr Unmut aufgrund der momentanen Perspektivlosigkeit der Aufgabe. Es fehlt an dauerhaften Schutzeinrichtungen für Amphibien, um Verluste durch den Straßenverkehr zu vermeiden. Amphibienschutzzäune können keine Dauereinrichtungen sein, hier müssen in absehbarer Zeit Alternativen eingerichtet werden, um den Artenschutz zu gewährleisten.

### **Freiwilliges Ökologisches Jahr**

Nach Anerkennung des NABU Kreisverbandes Gifhorn als FÖJ-Einsatzstelle hat Gesa Kasch im September ihren Dienst bei uns angetreten. Sie erhält dadurch einen Einblick in die unterschiedlichsten Aufgabenbereiche eines Naturschutzverbandes und kümmert sich bei uns um Öffentlichkeits- sowie Kinder- und Jugendarbeit. Dazu gehört das Erstellen von Presseberichten und die Ausgestaltung von Ständen bei Veranstaltungen jeglicher Art. Sehr wichtig ist uns aber auch die

erneute Einrichtung von Natur-AG's an Schulen. So betreut Gesa Kasch inzwischen eine Gruppe an der Grundschule Adenbüttel und im nächsten Jahr kommen weitere an der Grundschule Meine sowie der Haupt- und Realschule Isenbüttel hinzu.

### **Landschaftspflegearbeiten**

Gerade die Instandsetzung und Pflege von für den Naturschutz wertvollen Bereichen im Landkreis Gifhorn stellt einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt des NABU Kreisverbandes Gifhorn dar. So werden im Kreisgebiet Obstwiesen mit einer Gesamtfläche von 80.000 m<sup>2</sup> durch den NABU betreut. Darüber hinaus bedürfen aber auch mehrere Feuchtbiotope und Orchideenwiesen einer Betreuung. Diese Biotope stellen bedeutende Kleinode für den Arten- und Biotopschutz in einer sonst oft intensiv genutzten Agrarlandschaft dar. Sie sind u.a. der Lebensraum für große Bestände gefährdeter Orchideen und anderer gefährdeter Pflanzen- und Tierarten. Gefährdete Tierarten, wie der Sumpf-Grashüpfer oder der Feuchtwiesen-Perlmuttfalter nutzen diese Biotope als Lebensraum oder Trittsteinbiotop. Eine herkömmliche Nutzung solcher, meist kleiner Flächen ist für die Landwirtschaft oft zu unrentabel, bzw. nicht möglich aufgrund widriger Verhältnisse (zu hohe Bodenfeuchte, Hanglage etc.). Daher konnten sich in derartigen Grenzertragsstandorten Arten und Biotope einstellen, die für den Naturschutz von herausragendem Wert sind. Aber auch diese Biotope können sich nicht selbst überlassen werden, da sie aus alten Kulturformen hervorgegangen sind. Bleibt die regelmäßige, extensive Nutzung aus, drohen diese wertvollen Biotope zu verbuschen. Der Verlust der Orchideen, aber auch anderer an Feuchtbiotope angepasster Tier- und Pflanzenarten wäre die Folge.

Die Instandsetzung und Pflege dieser Flächen würde durch die Anschaffung eines Einachsschleppers wesentlich erleichtert, bzw. überhaupt erst ermöglicht. Der Einsatz anderer Geräte ist aufgrund der geschilderten widrigen Verhältnisse zumeist unmöglich. Trotz der jahrelangen liebevollen Pflege unseres Einachsschleppers durch Manfred Deneke aus Klein Vollbüttel war das Gerät nicht mehr instandzuhalten. Die Niedersächsische Umweltstiftung würdigte die Arbeit des NABU durch einen Zuschuss von 8.000,- DM, so dass wir nun wieder mit einem Kleinschlepper im Biotop auf Achse sind.

### **Naturschutzlotterie**

Der NABU Kreisverband Gifhorn beteiligt sich seit vielen Jahren an der Naturschutzlotterie des NABU Landesverbandes Niedersachsen. Viele Geschäftsleute unterstützen uns durch den Verkauf von Losen in ihren Läden. Darüber hinaus ist Helga Mannes mit ihren Schülern immer sehr aktiv dabei. Dieses Engagement sollte dieses Jahr einen besonderen Anreiz bekommen, indem vom NABU Landesverband Preise für die besten Losverkäufer ausgelobt wurden. Mit rund 4000 verkauften Losen ist es dem NABU Kreisverband Gifhorn gelungen, den 1. Preis, einen Fledermaus-Detektor, zu erhalten. Dafür danken wir allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, ganz herzlich.

### **Erarbeitung von Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft:**

In Zusammenarbeit mit der KONU (Koordinierungsstelle der Natur- und Umweltschutzverbände im Landkreis Gifhorn) hat der NABU wieder ca. 60 Stellungnahmen innerhalb des Jahres erarbeitet. Häufig handelte es sich da-

bei um die Errichtung von Antennenmasten für den Mobilfunk sowie Windkraftanlagen. Derartige Projekte scheinen aufgrund ihres geringen Flächenverbrauchs von geringer Bedeutung zu sein, verbergen jedoch andere nicht weniger bedeutsame Probleme. So haben diese Bauwerke aufgrund ihrer Höhe eine große Fernwirkung und können unser Landschaftsbild nachhaltig verändern. Hinzu kommen die umstrittenen Auswirkungen von Sendemasten in der Nähe von Wohnbebauung.

### **Veranstaltungen**

Die verschiedenen NABU-Gruppen und der Kreisverband haben eine breite Palette unterschiedlicher Veranstaltungen durchgeführt. Neben den großen eigenen Festen erfolgte auch die Mitwirkung bei Ausstellungen wie dem Agenda-Aktionstag sowie bei

Märkten zu Ostern und Weihnachten. Bei den Veranstaltungen zu den unterschiedlichen Tiergruppen gewinnen die Fledermäuse immer mehr Freunde.

### **Pressearbeit**

In den lokalen Zeitungen sind 40 Artikel über die Arbeit des NABU im Landkreis Gifhorn erschienen. Ausführliche Informationen erfolgten durch das Mitgliederheft „Naturschutz im Landkreis Gifhorn“. In diesem Bereich haben wir noch immer Aufholbedarf. Wer also Spaß daran hat, über Naturschutzarbeit zu berichten, ist herzlich eingeladen mal in der Geschäftsstelle vorbei zu schauen.

Uwe Kirchberger  
(Geschäftsführer)

### **„Vernetzt“ – Elektronische Postfächer beim NABU Kreisverband Gifhorn**

Alle Mitarbeiter beim NABU Kreisverband Gifhorn können direkt per e-mail erreicht werden. Auf diese Weise können schnell und kostengünstig Nachrichten und Texte ausgetauscht werden. Die einzelnen Mitarbeiter sind wie folgt erreichbar:  
E-mail Adresse:

\_\_\_\_\_.\_\_\_\_\_@nabu-gifhorn.de

gerhard.braun  
peter.riemer  
uwe.kirchberger  
helga.mannes  
hans-juergen.goes

Allgemeine Anfragen an Kassenführung und Projekt Großes Moor:

kasse@nabu-gifhorn.de  
moor@nabu-gifhorn.de

Geschäftsstelle:

info@nabu-gifhorn.de

## NABU Job- Börse

Unsere Job-Börse soll Sie inspirieren aktiv für den Naturschutz tätig zu werden. Wir wollen Ihnen Anregungen geben, mit deren Hilfe Sie sich auf Ihre persönliche Art und Weise für den NABU engagieren können.

Der Landkreis Gifhorn ist einer der größten Landkreise in Niedersachsen. Viele Streuobstwiesen, Teiche, Feuchtgrünländer und andere wertvolle Biotopie müssten dringend betreut und gepflegt werden, um sie dauerhaft zu erhalten. Neben diesen rein praktischen Tätigkeiten suchen wir aber auch Personen die Betreuung von Infoständen auf Veranstaltungen und die Mitgliedergewinnung. Großartige Vorkenntnisse in Sachen Naturschutz sind nicht erforderlich, das Wesentliche lernt sich schnell bei der Arbeit.

Wenn Sie sich also vorstellen könnten für den NABU ehrenamtlich tätig zu werden und Lust haben den ein oder anderen Tag mit netten Leuten und Spaß an der Sache zu verbringen, stöbern Sie durch unsere Job-Börse und melden sich ggf. in unserer Geschäftsstelle in Leiferde.

### GebietsbetreuerIn

Kontrolle und Pflege von für den Naturschutz wertvollen Flächen in Wohnortnähe

*Aufgabe:*

- Zustandskontrolle der Fläche
- Durchführung von Pflegearbeiten

*Interesse und Fähigkeiten:*

- Sie gehen gerne spazieren
- Sie können gegebenenfalls auch mal zupacken

*Vergütung:*

- Erholung im Freien
- Spaß bei gemeinsamen Aktionen
- Obstverwertung von Sträuchern und Bäumen

### StandbetreuerIn

Betreuung von NABU-Ständen bei unterschiedlichen Veranstaltungen

*Aufgabe:*

- Präsentieren des NABU's bei Veranstaltungen
- Entwicklung um Umsetzung pflifiger Präsentationen
- Menschen für den Naturschutz und den NABU begeistern

*Interesse und Fähigkeiten:*

- Sie sind kontaktfreudig und lebenslustig

*Vergütung:*

- Spaß an der Umsetzung eigener Ideen
- Kontakt mit vielen Menschen

### NistkastenbauerIn

Erstellen von Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Insekten

*Aufgabe:*

- Bau und Entwicklung unterschiedlicher Nisthilfen

*Interesse und Fähigkeiten:*

- Handwerkliches Geschick
- Arbeiten mit dem Werkstoff Holz

*Vergütung:*

- Das gute Gefühl einen direkten Beitrag zum Artenerhalt zu leisten
- Die Möglichkeit einmalige Naturbeobachtungen durchzuführen

### AmphibienschützerIn

Kontrolle von Amphibienschutzzäunen – Saisongebunden (März – April)

*Aufgabe:*

- Entnahme und Bestimmung von Lurchen aus den Fangeimern.
- Aussetzen der Tiere auf der anderen Straßenseite

*Interesse und Fähigkeiten:*

- kein Problem mit frühem Aufstehen
- Freude an glitschigen Tieren

*Vergütung:*

- Morgenduft macht fit für den Tag
- Keine Probleme mit der guten Tat für den Tag

## KindergruppenbetreuerIn

Betreuung von NABU-Kindergruppen

*Aufgabe:*

- 1 Stunde alle 14 Tage Kinder von 6-10 Jahren an die Natur heranführen

*Interesse und Fähigkeiten:*

- Spaß am Spiel mit Kindern

*Vergütung:*

Begeisterte Teilnehmer Kinderlachen

## Der NABU heckt was aus

In diesem Sommer hat der NABU Kreisverband Gifhorn an einer Ausschreibung des NABU Landesverbandes Niedersachsen (unter der Schirmherrschaft des Niedersächsischen Ministerpräsidenten) teilgenommen.

Die niedersächsischen NABU Gruppen konnten Flächen aus ihrem Gebiet vorschlagen, auf denen neue Hecken aus heimischen Sträuchern entstehen könnten. Finanziert wurden die Pflanzen durch ein Projekt der Bezirksgruppe Oldenburger Land. Dort hatten 12 NABU-Aktivist\*innen eine Benefiz Fahrradtour von Oldenburg nach Land's End in Großbritannien gemacht um durch Sponsoren für die 1600 gefahrenen Kilometer Spenden zu erhalten. Durch eine Vielzahl weiterer Aktivitäten, u.a. durch den Verkauf symbolischer „Heckenaktien“ und die Förderung durch BINGO! Die Umweltlotterie kam ein stattlicher Betrag zusammen.

Der NABU Gifhorn, bewarb sich mit 2 Flächen um eine Förderung der Heckenanpflanzung. Sie erfüllten die gestellten Anforderungen und so wurden die gewünschten 1400 Sträucher geliefert. Gemeinsam mit der „Arbeitsgruppe Baum und Strauch“ aus Leiferde und anderen NABU-Mitgliedern wurde die zweitägige Pflanzaktion durchgeführt.

So konnten zwei Streuobstwiesen um insgesamt 700 m Hecke bereichert werden. Auf der Frohlemwiese bei Leiferde wurden 800 Sträucher und weitere 600 Sträucher auf einer NABU-Fläche bei Groß Schwülper gepflanzt. Nun hoffen wir, dass möglichst viele der gepflanzten Sträucher angehen, damit im Laufe der Zeit eine dichte Hecke entsteht. Die heimischen Sträucher beleben die Flächen zusätzlich: Im Frühling mit umschwärmten Blüten, im Herbst mit herrlicher Laubfärbung. Manche tragen köstliche Früchte, die der heimischen Tierwelt aber auch den Besuchern einen Genuss bieten.



Foto: Günther Heumann (Mitte des Bildes) betreut die Streuobstwiese in Groß Schwülper und freut sich über die Bereicherung durch 600 Sträucher.

## NABU beteiligt sich am Leader+ Projekt "Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land"

Im Leader+ Programm fördert die Europäische Union regionale Projekte, an denen sich soziale, kulturelle, ökologisch orientierte Gruppen und Wirtschaftsverbände beteiligen, um gemeinsame Ziele umzusetzen. Viele Verbände und Organisationen der Region Isenhagener Land, welche die Stadt Wittingen und die Samtgemeinden Brome, Hankensbüttel und Wessendorf umfasst, haben einen gemeinsamen Projektantrag gestellt, der im Januar 2002 von der EU bewilligt wurde. Im Laufe des Jahres wird die Projektgruppe entscheiden, welche der Teilprojekte mit den vorhandenen finanziellen Mitteln tatsächlich realisiert werden können.



*Die Larven der Eintagsfliege Ecdyonurus leben in klarem, sauerstoffreichen Wasser. Ihr Fehlen kann auf eine Gewässerverschmutzung hinweisen, die vielleicht schon länger zurückliegt und mit chemischen Analysen nicht mehr entdeckt werden kann.*

Der Projektantrag des NABU Kreisverband Gifhorn lautet:

### **Schutz des Grund- und Oberflächenwassers im Isenhagener Land**

Der Schutz des Grund- und Oberflächenwassers ist erklärtes Ziel der neuen Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), die im September 2000 vom Europäischen Parlament beschlossen wurde. Durch die WRRL

werden die bisherigen Regelungen zum Wasser- und Gewässerschutz verschärft und europaweit vereinheitlicht.

Bis zum Jahr 2015 sollen alle Gewässer zumindest einen „guten Zustand“ erreicht haben, wobei zur Beurteilung des Zustands nicht nur chemische Untersuchungen, sondern auch biologische Bestandsaufnahmen und ökologische Beurteilungen herangezogen werden. Eine wichtige Neuerung ist auch, dass alle Gewässer gemeinsam mit dem sie begleitenden Grundwasser als Einheit betrachtet werden.

Die Qualität des Grund- und Oberflächenwassers ist vor allem durch Einleitungen aus der Landwirtschaft, Industrie oder aus kommunalen Kläranlagen bedroht. Ein besonderes Problem stellen Pflanzenschutzmittel (PSM) dar, wenn sie in Gewässer gelangen. PSM werden in großen Mengen in der konventionellen Landwirtschaft ausgebracht, z. B. im Jahr 1999 auf dem Gebiet der Bundesrepublik 33000 Tonnen. Dabei unterscheiden sich die PSM stark in ihrer potentiellen Gefahr für die Umwelt: während ältere Substanzen über die Nahrungskette angereichert werden, wird bei der Zulassung neuer Wirkstoffe darauf geachtet, daß sie biologisch abbaubar sind.

PSM können durch Versickerung oder Verlagerung ins Grundwasser – und damit in unser Trinkwasser – gelangen oder sie werden bei starken Regenfällen in Flüsse und Seen geschwemmt, wo sie die Lebensgemeinschaft schä-

digen können. Werden Pflanzenschutzmittel im Grundwasser vorgefunden, wie kürzlich in einem Trinkwasserbrunnen im Raum Meinersen, muss das Wasser vor dem Gebrauch aufwendig gereinigt werden. Im Isenhagener Land wurden Pflanzenschutzmittel bisher durch Forscher der TU-Braunschweig in der Ise und in Ise-Nebenbächen nachgewiesen. Probleme bereiten auch landwirtschaftliche Düngemittel, wenn sie in die Gewässer gelangen, oder beispielsweise kommunale Abwässer.



*Calopteryx: Die Prachtlibelle Calopteryx hat nicht nur an das Gewässer selbst, sondern auch an das Umland hohe ökologische Ansprüche.*

Ziel des NABU-Projektes ist es, Belastungen des Grund- und Oberflächenwassers durch eigene Untersuchungen und durch Auswertung vorhandener Daten festzustellen und Belastungsschwerpunkte zu identifizieren. Dazu sucht der NABU Kooperationspartner wie Wasserverbände, Fischereivereine und kommunale oder staatliche Behörden, die chemische und biologische Daten zur Wasserqualität zur Verfügung stellen. Eigene Untersuchungen in Zusammenarbeit mit der TU-Braunschweig sollen vor allem zur Gewässerbelastung mit Pflanzenschutzmitteln durchgeführt werden. Bei

festgestellter Belastung werden Maßnahmen zur Verminderung von Schadstoffeinträgen erarbeitet, die gemeinsam mit der Landwirtschaft oder anderen möglichen Verursachern umgesetzt werden. Möglich ist z. B. eine Umwandlung gewässerbegleitender Flächen in Grünland oder das Anlegen von Gewässerrandstreifen. Diese Maßnahmen sollen neben dem Gewässerschutz auch das Vertrauen der Bevölkerung in eine nachhaltige, umweltverträgliche Landwirtschaft in der Region stärken. Das Projekt ist auf einen Zeitraum von fünf Jahren ausgelegt, damit Veränderungen der Gewässerbelastung dokumentiert werden können und eine Erfolgskontrolle der durchgeführten Maßnahmen gewährleistet ist.

Jakob Drees, Dipl. Biologe und Vorsitzender der NABU Gruppe Isenhagener Land, war zuletzt Mitarbeiter der TU-Braunschweig im Forschungsvorhaben "Pflanzenschutzmittel-Belastung und Lebensgemeinschaften in Fließgewässern mit landwirtschaftlich genutztem Umland" im Auftrag des Umweltbundesamtes.



*Perlidae.jpg: Große Steinfliegen wie Perla haben eine zweijährige Entwicklungszeit und benötigen zum Überleben konstant gute Wasserqualität.*

## Die Schreitvögel im Landkreis Gifhorn

Allen bekannt dürfte der **Weißstorch** sein, der im Landkreis noch in einigen Dörfern Brutvogel ist. Seine mächtigen Nester auf Schornsteinen und Hausdächern gehören zum typischen Erscheinungsbild.

Durch Lebensraumzerstörung mangelt es an Nahrung und die Bestände verringern sich zusehends. Wird im Spätsommer die Ernte eingefahren, stolzieren Weißstörche, mitunter in größeren Gruppen, dem Traktor hinterher um die eine oder andere Maus zu erbeuten. Auch sind Ansammlungen auf den Feldern insbesondere gegen Ende August nicht selten. Hier versammeln sich die Störche um gemeinsam den Zug in den Süden anzutreten. Anfang bis Mitte April kehren diese exzellenten Segelflieger aus ihrem Winterquartier zurück, besetzen ihre angestammten Nester und ziehen mit ihrem typischen Geklapper die uneingeschränkte Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich.



*Schwarzstorch (Foto: O. Lessow)*

Wesentlich seltener ist der **Schwarzstorch**. Er bevorzugt die größeren Laubwälder mit kleineren sauberen Fließgewässern als Lebensraum. Schöne Beobachtungen gelingen besonders im Spätsommer an verschiedenen Gewässern wie dem Viehmoor, dem Teichgut in Groß Oesingen, dem Ilkerbruch und der Okerniederung. Auch der Schwarzstorch zieht in den Süden, jedoch wesentlich später als der Weißstorch, sodass Beobachtungen auch noch bis Mitte Oktober möglich sind.

**Graureiher** sind relativ witterungsunabhängig und in unseren Breiten das ganze Jahr hindurch zu beobachten. Bei starkem Frost und einer geschlossenen Schneedecke suchen sie die nächst größeren, offenen Gewässer auf. Als Koloniebrüter in Gewässernähe eignet sich das Viehmoor, Teichgut und der Ilkerbruch besonders zum Beobachten. Da der Graureiher zur

Jungenaufzucht nicht nur gewässergebunden ist, sondern auch kilometerweite Nahrungsflüge unternimmt, geben auch Brachflächen schöne Beobachtungsmöglichkeiten. Da Fische seine Hauptnahrung ist, wird er im Volksmund auch Fischreiher genannt, jedoch verschmäht er Kleinsäuger, Amphibien, Reptilien und mitunter sogar Kleinvögel nicht.

In jüngster Zeit zieht es auch den in südlichen Gefilden beheimateten **Silberreiher** in unsere Breiten, jedoch steht ein Brutnachweis in Deutschland noch aus. Durch starke Südostwinde aus dem österreichischen- und ungarischen Brutgebiet abgedriftet erscheinen Einzeltiere oder auch kleinere Grüppchen an unseren Gewässern. Der Ilkerbruch, der Okeraltarm und das Viehmoor sollten immer wieder nach diesem auffälligen, graureihergroßen Vogel abgesucht werden. Im Pracht



*Graureiher (Foto: O. Lessow)*

kleid trägt dieser einen schwarzen, im Schlichtkleid einen gelben Schnabel, wodurch dieser Vogel mit dem kleineren wesentlich selteneren **Seidenreiher** oder auch dem meist aus Gefangenschaft entwichenen **Küstenreiher** verwechselt werden kann. Ein Blick ins Bestimmungsbuch klärt aber auf.

Mit zunehmender Kontinuität bereichern auch **Kuhreiher** unsere Breiten. Diese recht kleinen Reiher sind ebenfalls im Süden beheimatet und hiesige Beobachtungen sind auf Zooflüchtlinge zurückzuführen. Dieser Reiher ist schnell mit dem noch wesentlich selteneren **Rallenreiher** zu verwechseln der aber geschützte Gewässerränder mit breiten Schilfsäumen bevorzugt und nur ausnahmsweise im norddeutschen auftaucht.



*Rohrdommel (Foto: O. Lessow)*

Abschließend seien noch die Dommeln erwähnt, wie die **Rohrdommel**, die in absehbarer Zeit bei uns aussterben

wird, wenn nicht Schutzmaßnahmen ins Leben gerufen werden.. Dieser äußerst schwer zu beobachtende Vogel macht eigentlich durch seinen Ruf auf sich aufmerksam, der wie ein entferntes Nebelhorn klingt und bis zu 5 Kilometer weit zu hören ist. Die Rohrdommel ist Gewässer gebunden und bevorzugt breite Schilfgürtel als Lebensraum. Fühlt sich die Dommel unbeobachtet fliegt sie auch schon mal am Tage auf und lässt das Beobachterherz schneller schlagen, denn in der Regel sind diese gut getarnten Vögel nachtaktiv. Entdeckt man eine Dommel durch Zufall, geht diese in die sogenannte Pfahlstellung über, (also den Kopf steil nach oben gestreckt und verharrt völlig regungslos an ihrem Platz bis die Gefahr für sie vorüber ist). Besonders geeignete Beobachtungsplätze für diesen von Fischen, Fröschen und anderen Kleintieren lebenden Vogel sind die Schilfbereiche im Ilkerbruch und dem Teichgut. Einzelnachweise gibt es aus dem Viehmoor und der Okerniederung.

Als sporadischer Brutvogel tritt die **Zwergdommel** bei uns auf. Dieser Vogel lebt noch heimlicher an schilfumsäumten Gewässern. Insgesamt ist dieser Vogel doch recht lebhaft und an geeigneter Stelle verraten die knackenden und schnarrenden Geräusche von Schilfhalmen die die Zwergdommel erklimmt, ihre Anwesenheit. Sie fliegt auch am Tage kurze Strecken und kann dabei besonders gut beobachtet werden. Dieser recht kleine Vogel zieht im September Afrika und kehrt in der Regel im April zurück. Gerüchten zu folge gibt es Nachweise aus dem Viehmoor, dem Okeraltarm und einen Brutnachweis aus jüngster Zeit von den Meiner Stapelteichen. Da dieser Vogel aber nicht sonderlich reviertreu ist, sollten sämtliche Schilfgebiete im Landkreis im Frühjahr verhört werden, um die Zwergdommel zu entdecken.

Olaf Lessow

## Einblicke in die Fauna des Naturschutzgebietes „Großes Moor bei Gifhorn“

Seit 1982 ist der NABU-Kreisverband Gifhorn Träger der A + L Maßnahme "Renaturierung im Großen Moor bei Gifhorn". Das 2720 ha umfassende ehemalige Durchströmungsmoor ist das größte Naturschutzgebiet im Regierungsbezirk Braunschweig. Es hatte eine ursprüngliche Ausdehnung von 6100 ha, das entspricht einer Länge von 15 km und einer Breite zwischen 2 bis 6 km. Heutzutage bietet das NSG das Bild einer stark gegliederten und zerstochnen Hochmoorlandschaft, die durch den intensiven Torfabbau geprägt wird. Trotzdem sind in dem Gebiet 150 Tier- und ca. 40 Pflanzenarten nachgewiesen, die in den Roten Listen der gefährdeten Arten Niedersachsens vertreten sind. Davon sind 11 Arten vom Aussterben bedroht. Aufgrund der gefährdeten und gut untersuchten Vogelwelt wurde das Gebiet gemäß der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union als „Besonderes Schutzgebiet“ eingestuft. Darüber hinaus besteht für viele Biotoptypen des „Großen Moores“ nach der 1992 erlassenen FFH-Richtlinie der EU ein europaweiter Schutz. Ohne die Renaturierungs- und Pflegearbeiten, die einer Degeneration entgegenwirken, ist der Verlust einiger geschützter Arten zu befürchten.

Das „Große Moor“ bei Gifhorn ist beinahe seit Bestehen der Renaturierungsmaßnahmen ein ständiges Thema der Mitgliederzeitung. So steht auch dieser Artikel ganz im Sinne der Tradition. Ziel des vorliegenden Beitrages ist es Einblicke in die Einmaligkeit des Gebietes und seine Fauna zu gewähren. Vorgestellt wird eine Auswahl charakteristischer Tierarten. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Vogelwelt, den Libellen sowie den Amphibien und Reptilien.

Den extremen Lebensbedingungen der Hochmoore können nur wenige

**Libellenarten** trotzen. Der hohe Anteil an Huminsäuren im Moorwasser senkt den pH-Wert und verleiht dem Wasser die typische braune Kaffeefarbe, die bei Sonnenschein zu einer raschen Erwärmung des Oberflächenwassers führt so, daß in den oberen Wasserschichten extreme Temperaturgefälle entstehen. An diese Bedingungen angepasst haben sich einige Arten aus der Gattung der Moosjungfern (*Leucorrhinia*), deren weiß gefärbte Fangmaske den Imagines ihre unverwechselbare Gestalt verleiht. Ihre Flugzeit erstreckt sich über drei Monate und beginnt relativ früh im Jahr. Die ersten fliegenden Moosjungfern sind bereits Ende April zu beobachten. Nach der Paarung und Begattung legen die Weibchen unter Bewachung ihrer Männchen die Eier. Während die Große Moosjungfer ihre Eier ins freie Wasser fallen lässt, streift die Kleine Moosjungfer ihre Eier in wippenden Bewegungen an Torfmoosen ab. Nach etwa drei Wochen schlüpfen die Larven aus ihren Eiern. Verborgen in der Vegetation lebend, gehen sie der Nahrungssuche nach und erreichen nach zwei bis drei Jahren ihr letztes Larvenstadium. Bei gutem Wetter entsteigen die Larven dann dem nassen Medium und begeben sich, nach ihrer Umwandlung zur Imago, auf den Jungfernflug. Besonders häufig sind im „Großen Moor“ die Nordische Moosjungfer (*Leucorrhinia rubicunda*) und die Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*) zu beobachten. Die beiden stark gefährdeten Arten finden sich in den zwischenmoorartigen wiedervernässten Pütten des NSG's. Die kleinere Schwesterart *Leucorrhinia dubia* (Kleine Moosjungfer) ist in ihren Lebensraumsprüchen mehr an typische Hochmoorhabitate gebunden, als die anderen beiden Moosjungfern. Ihre Larven halten sich hauptsächlich zwi-

schen den Schwingrasen bildenden Moospflanzen (*Sphagnum*) auf. Dementsprechend selten ist die Art im „Großen Moor“.

Der Einzelfund von *Leucorrhinia albifrons*, der Östlichen Moosjungfer, Ende Juli dieses Jahres, ist eine Rarität für Niedersachsen. Die in ganz Deutschland vom Aussterben bedrohte Libelle, ist in Niedersachsen nach 1980 nur noch mit einem aktuellen Nachweis aus dem Wendland bekannt. Nicht zu letzt wegen ihrer Seltenheit sind die Lebensraumsprüche und Lebensweise der zierlichen Art weitgehend unbekannt. Weitere Untersuchungen im kommenden Jahr werden zeigen, ob es sich bei dem Individuum um ein verdriftetes Einzeltier oder gar um eine autochthone Population handelt.

Wenn die Flugzeit der Moosjungfern dem Ende entgegen geht, beginnt die der sehr viel größeren Mosaikjungfern. Ende Juni sieht man die Männchen der Torf-Mosaikjungfer (*Aeshna juncea*), auf der Suche nach Eier legenden Weibchen, die Uferlinie der Gewässer entlang patrouillieren. Ihre Larven schlüpfen erst 10 Monate nach der Eiablage. Die vom Aussterben bedrohte Hochmoor-Mosaikjungfer (*Aeshna subarctica*), eine Charakterart intakter Hochmoore, konnte im Großen Moor bislang noch nicht entdeckt werden.

Die Wasserflächen bieten nicht nur seltenen Libellenarten Lebensraum, sondern sind zudem Brutgebiete von **Wat- Enten- und Kranichvögeln**. Ein häufiger Brutvogel im NSG ist die Krickente (*Anas crecca*), die an deckungsreichen Flachgewässern brütet und durch ihre markanten Rufe leicht zu erkennen ist. In der dichten Wasservegetation aus Schlangengewurz, Schwingrasen und Weidengebüschen kann man die grunzend, quiekenden Laute der Wasserralle (*Rallus aquaticus*) vernehmen. Auf den naturnahen Bult-Schlenkenkomplexen aus Torfmoos (*Sphagnum*) und Wollgras (*Eri-*

*ophorum*) brütet die Bekassine (*Gallinago gallinago*), während die nah verwandte Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) die nass- bis feuchte Waldstandorte vorzieht. Die „wummernden“ Balzgeräusche der Bekassine, die während des Sinkfluges durch Vibration der gespreizten Schwanzfedern entstehen, sind im Frühjahr vielerorts im NSG zu hören. Als Brutvogel feuchter Grasländer und Moore findet der Schnepfenvogel günstige Lebensbedingungen im NSG. Ihr Brutbestand ist daher von überregionaler Bedeutung.

Auf ihrem Weg in die Winter- bzw. Sommerquartiere rasten viele Kurz- und Langstreckenzieher im Großen Moor. Große Trupps ziehender Kraniche verweilen manchmal wochenlang im Naturschutzgebiet. Ihre trompetenden Rufe kündigen ihre Anwesenheit bereits über große Distanz an. Das Gebiet ist jedoch nicht nur Rast-, sondern auch Brutgebiet von ca. 5 Paaren. Dominierendes Landschaftselement sind neben kleineren Moorgewässern weitläufige, verheidete Flächen, die je nach Kultivierungsgrad einen hohen Bentgrasanteil aufweisen. Die Zwergstrauchheiden mit lockerem Baum- bzw. Strauchbewuchs sind die Bruthabitate von Schwarz- und Braunkehlchen (*Saxicola torquata* und *Saxicola rubetra*.), die im Winterkleid leicht zu verwechseln sind. Während das Schwarzkehlchen aus den Nordafrikanischen Überwinterungsgebieten bereits im Februar die hiesigen Brutgebiete erreicht, folgt das Braunkehlchen mit dreimonatigem Abstand. Als Brutvogel von Moorrändern mit stabiler lockerer Vegetationsstruktur und einem reichen Angebot an Sitzwarten ist das Schwarzkehlchen unter natürlichen Bedingungen ein Brutvogel sogenannter „Stillstandskomplexe“ norddeutscher Regenmoore. Die Stillstandskomplexe sind heideartige Pflanzenbestände mit lockerem Baumbewuchs. Sie finden sich in intakten Regenmooren im Übergangsbereich

zwischen Moorzentrum und dem bewaldeten „Randgehänge“. In dieser Zone kommt das Hochmoorwachstum zum Stillstand. Fallende Niederschläge werden infolge des Geländegefälles nicht gespeichert und fließen rasch ab. Torfwachstum ist wegen der schlechten Wasserversorgung nicht möglich, wohingegen die Wuchsleistung von Gehölzen durch den feuchten Untergrund stark eingeschränkt ist. Birken und Kiefern gedeihen nur sehr kümmerlich und haben z. T. in 100 Jahren noch keinen Meter Höhe erreicht. In dem stark „zerstochenen“ und entwässerten „Großen Moor“ fehlt eine natürliche Zonierung des Regenmoores. Doch gerade durch die Renaturierungs- und Pflegemaßnahmen sind den „Stillstandskomplexen“ ähnliche Lebensräume in großer Zahl entstanden so, dass der Brutbestand des Schwarzkehlchens stetig angestiegen ist. Ähnlich positiv haben sich die Bestände von Neuntöter (*Lanius collurio*), Raubwürger (*Lanius excubitor*) und Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) entwickelt. Der in ganz Deutschland stark gefährdete Raubwürger ist regelmäßiger Brutvogel im NSG. In enger Brutnachbarschaft zum Neuntöter kommt die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) im Gebiet vor. Ihr Bestand im NSG ist nur unzureichend bekannt. Heidelerchen (*Lullula arborrea*) und Schafstelzen (*Motacilla flava*) sind in geringer Dichte vorhanden sind aber regelmäßige Brutvögel. Untypischer Brutvogel im Moor ist der Steinschmätzer (*Oenathe oenathe*). Unter natürlichen Bedingungen ist er ein Bewohner von offenen, schütter bewachsenen Pionierstandorten sandig, kiesiger Böden. Fehlen natürliche Lebensräume, ist er bei seiner Habitatwahl opportunistisch. Entscheidende Habitatstrukturen sind vegetationsarme Flächen und Materialstapel, die er zur Brut nutzt. Diesen Zweck erfüllen im Moor alte zusammengeschobene Kiefernurzeln.

Unter den tagaktiven Greifvögeln sind Rohrweihe (*Circus cyaneus*) und Baumfalke (*Falco subbuteo*) besonders hervorzuheben. Im Frühjahr, wenn die ersten Libellen zu ihrem Jungfernflug gen Himmel emporsteigen, kann man den grazilen, wendigen Falken beim Fang und Verzehr der vierflügeligen Insekten zusehen. Ungeschickt und behäbig wirkt dagegen der Beuteflug der Rohrweihe, die in „gaukelndem“ Flug flach über den Boden fliegt und nach Kleinvögeln, –säugern und Amphibien Ausschau hält. Nicht näher mit den Weihen verwandt, in ihrem Flugbild jedoch recht ähnlich, ist die Sumpfohreule (*Asio flammeus*.) Ihre Rufe sind nachts über den sumpfigen Flächen im NSG zu hören. Der ganzjährig im Moor zu beobachtende Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) ist mit etwas Glück beim Schlagen von Rehkitzen oder Entenvögeln zu beobachten. Ein solches Jagdereignis ist ein an Dramatik kaum zu überbietendes und unvergessenes Erlebnis.

In unmittelbarer Nähe zu Gräben, kleinen Stillgewässern oder feuchten Wiesen findet sich das wohl am stärksten verfolgte Tier jüngster Zeitgeschichte: Die Kreuzotter (*Vipera berus*) wurde als Inbegriff des Bösen und Hinterhältigen von der Landbevölkerung verfolgt und wo es möglich war ausgemerzt. Um die Bevölkerung von der Schlangenplage zu befreien wurden zeitweise Kopfgeldprämien für die Tötung der „Beißwürmer“ ausgezahlt. Heutzutage trifft man eher zufällig auf das schöne **Reptil**. Das gezielte Suchen und Auffinden der scheuen Kreuzotter ist wegen ihrer ausgezeichneten Tarnfärbung ungemein schwer. Bodenerschütterungen, die über den Torfkörper meterweit jedem Schritt und Tritt des Menschen vorausseilen, erschweren das Aufsuchen zusätzlich. Mit der Kreuzotter häufig verwechselt wird die ungiftige Schlingnatter (*Coronella austriaca*), die trockenere Habitate als die Kreuzotter vorzieht. Ihr Beutespekt-

rum umfasst hauptsächlich Reptilien wie Waldeidechse, Blindschleiche und Kleinsäuger, die sie im Würgegriff erdrosselt. Bei der Kreuzotter hingegen steht neben Mäusen auch ein großer Anteil **Amphibien** auf dem Speiseplan. Gerade die Jungtiere der Kreuzotter verzehren in den ersten Monaten ihres Daseins neben Insekten frisch metamorphosierte Frösche.

Charakterart des großen Moores ist der Moorfrosch, der mit den anderen beiden einheimischen Braunfroscharten Grasfrosch und Springfrosch leicht zu verwechseln ist. Zur Paarungszeit im März bis April tragen die Männchen ein himmelblaues Paarungskleid, während sie in der übrigen Zeit braun gefärbt sind. Der Moorfrosch ist ausgesprochen gut an den niedrigen pH-Werten des Moorwassers angepasst. Steigt die Wasserstoffionenkonzentration jedoch unter den Wert 4 beginnen seine Laichballen zu verpilzen und die

---

### **Der Zaunkönig im Schwalbennest auf der Terrasse**

1999 baute ein Zaunkönig sein Nest in der Hecke dicht an der Terrasse, die sich auch nahe der Garage befindet. Im Nest lagen 4 Eier, die aber verlassen waren. Ich nahm an, dass sie sich gestört fühlten, da ich in der Brutzeit des öfteren mein Auto repariere.

Unter der Terrasse am Balken haben Rauchschwalben ihr Nest gebaut, das ich mit einem Drahtkorb gegen herunterfallen gesichert habe. Es ist schon einige Jahre alt.

Im Jahr 2000 hat der Zaunkönig dieses Nest bis unter die Bretter aufgestockt. Es braucht keiner, zu glauben, aber er hat es mit Lehm gemacht. Eine schlaue Kohlmeise hat das Nest entdeckt und wollte das Einflugloch vergrößern. Somit war das Nest zerstört und der Zaunkönig musste sich ein neues bauen. Im Jahr 2001 hat der Zaunkönig das Schwalbennest

wieder aufgestockt. Dieses Mal aber mit

Embryonen sterben ab. Einen höheren pH-Wert benötigt der Kleine Wasserfrosch (*Rana lessonae*) für die erfolgreiche Brut. Der kleine Grünfrosch ist im NSG häufig anzutreffen. Er liebt die warmen Frühjahrs- und Sommertage, an denen er zu Balzen beginnt. Kopf und Flanken der zierlichen Männchen sind dann zur Hochzeitszeit gelblich getönt.

Die artenreiche Fauna und Flora des „Großen Moores“ lässt sich in diesem knappen Beitrag natürlich nicht umfassend schildern. Da der freie Zutritt in das Gebiet jedoch durch die Naturschutzgebietverordnung untersagt ist, seine Einmaligkeit aber dennoch der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll, bietet der NABU Kreisverband Gifhorn in Zusammenarbeit mit dem Landkreis regelmäßige Führungen an. Die Termine für die Führungen werden im Veranstaltungsprogramm angekündigt.

---

trockenem Laub. Der Lehm vom Zaunkönig war nicht mehr auf dem Schwalbennest. Er hat 5 Junge darin großgezogen und sich überhaupt nicht stören lassen, weder durch einen großen Sonnenschirm noch durch 10 Schulkinder mit 3 Erwachsenen. Nur wenn die Nachbarin beim Füttern zusehen wollte, ist er weggeblieben. Wie seltsam? Im Reisighaufen, in der Hecke und in den Nistkästen auf unserem 1450 Quadratmeter großem Grundstück haben im letzten wie auch im vorletzten Jahr ca. 20 Vogelpaare ihre Nester gebaut und mit Erfolg ihre Jungen großgezogen. Die Elster hat zwar einige Nester geplündert, was ja dazugehört.

Genistet haben: Trauerschnäpper, Grauschnäpper, Zaunkönig, Hausrotschwanz, Blau- und Kohlmeise, Haus- und Feldsperling, Amsel, Mönchsgrasmücke und Bachstelze. Es fliegen auch Schwanz-,

Sumpf-, Weidenmeisen, Hauben- und  
Tannenmeisen hier herum  
M. Deneke

## Reiseziele und Beobachtungsorte

### St. Peter Ording im Herbst

St. Peter Ording liegt an der schleswig-holsteinischen Nordseeseite und ist über Hamburg, Itzehoe, Heide und Tönning gut zu erreichen.

Der ca. 12 km lange Strand bietet nicht nur Sonnenhungrigen, Surfern oder anderen gute Freizeitmöglichkeiten, sondern auch dem Naturverbundenen schöne Erlebnisse. Der Nordstrand von St. Peter Ording ist z.B. ein hervorragender Ausgangspunkt für Beobachtungen. Hier findet man zwischen den



*Alpenstrandläufer*

Dünen die ersten Kleinvögel wie Rohrammern, Wiesenpieper, Schwalben oder Lerchen. Hin und Wieder sieht man auch Schneeammern und Bergfinken, die durch jagende Turmfalken oder Sumpfohreulen aufgeschreckt werden. Anschließend folgt man dem ca. 400 Meter langen Holzsteg der direkt zum Meer führt. In den Windwattflächen stochern die ersten Limicolen,



*Heringsmöven*

Sanderlinge und Alpenstrandläufer, nach Nahrung. Möwen, insbesondere Silber-, Herings- und Mantelmöwen sind praktisch allgegenwärtig. Blickt man dann auf das Meer, so wird der Geübte die eine oder andere Raubmöwe, im Herbst meist Falken, und Schmarotzerraubmöwen entdecken. Eider-, Trauer- und Samtenten fliegen in Scharen recht dicht am Ufer vorbei. Kormorane sind hier auch häufig vorzufinden. In nördlicher Richtung erscheint der Westerhever Leuchtturm, der durch die Tümlauer Bucht von Ording getrennt wird. Dort leben viele Seehunde, Limicolen und Entenarten, sowie Kornweihen. Knutts, Pfuhschnepfen und Alpenstrandläufer rasten zu Tausenden in dieser Bucht und deren Ausweichmanöver gegenüber dem vorbeischießenden Wanderfalken gehören zum Eindruckvollsten in der Vogelbeobachtung.

Wer bis dahin noch nicht genug hat, dem kann man noch die Pfahlbauten direkt am Strand empfehlen. Am gesamten Strand gibt es nicht nur Lager- oder Toilettenhütten, sondern auch Cafés oder kleine Restaurants die mit Erfrischungen oder Mahlzeiten aufwarten. Ein Blick aus dem Fenster lohnt sich hier immer, sonst entgeht einem die tief über das Wasser fliegenden Seevögel wie Eissturmvogel, Sturmtaucher und Baßtölpel.

Gestärkt kann man jetzt die Südhälfte erkunden. Hier zeigen sich dann Goldregen-, Sandregenpfeifer und Sturmmöwen, vorbeiziehende Enten die dann ins Katinger Watt zum Rasten ziehen, sowie vorbeiziehende Wacholder-, Sing- und Rotdrosseln. Die südlichste Spitze ist Ruhezone und darf nicht betreten werden, Vogelmassen können aber mit einem Spektiv gut beobachtet werden.



*Rotschenkel*



*Pfahlschnepfe*

Für einen gesamten Strandbesuch ist ein Tag einzurechnen sodass, ist der Vogelhunger noch nicht gestillt, eine Pension oder Hotel bezogen werden sollte und davon gibt es hier mehr als genug. Die Gastronomie ist hervorzuheben, insbesondere Fischgerichte, wen wundert's bei dieser Lage, sind wärmstens zu empfehlen. Abschließend ist das ganze holsteinische Wattenmeer mit den vielen Inseln von Brunsbüttel im Süden, über Friedrichskoog, die Meldorfer Bucht, Büsum, Tönning, Husum bis hoch zur dänischen Grenze für die Vogelbeobachtung oder nur zur Erholung mit ausgedehnten Spaziergängen oder auch Fahrradtouren bestens geeignet.

Olaf Lessow

(Fotos: o. Lessow)

## Der Haussperling – Vogel des Jahres 2002

Er ist sicherlich nicht wegen seiner Schönheit oder seines lieblichen Gesanges zum Vogel des Jahres gekürt worden, sondern vielmehr sein vielerorts auffälliger Bestandsrückgang.

So ziemlich jedem ist der Haussperling, besser bekannt als Spatz, geläufig. Man hat sich eben schon an diesen unscheinbaren „Frechdachs“ gewöhnt, der es bestens versteht, sich die dicksten Brocken vom Futterhaus, runtergefallene Krümel vom Terrassentisch zu holen oder die endlosen Taubenschwärme in den Großstädten die nach Futter picken, ordentlich aufzumischen.

Dieser ca. 14-16 cm große „Allesfresser“, (sein Schnabel zeichnet ihn als einen sogenannten Körnerfresser aus), brütet mit Vorliebe in Nischen oder Höhlen an Gebäuden aller Art. Nistkästen für andere Vogelarten werden schnellst möglich bezogen, noch bevor der eigentliche Mieter aus dem sonnigen Süden zurückkehrt, sodass dieser sich eben eine neue Behausung suchen muss. Sein Nest wird aus Federn, Halmen, Stoffresten und ähnlichem gebaut, in welches sie dann ihre Eier, (normal 4-7, ausnahmsweise 8-9), legt und um die 12 Tage bebrütet. Seine außerordentliche Anpassungsfähigkeit und sein Erhaltungstrieb lassen diesen Vogel auch schon bis zu vier Jahresbruten durchführen.

Nach einer Nestlingszeit von ca. 17 Tagen fliegen die schon fast selbstständigen Jungen aus, werden aber noch einige Tage von den Altvögeln versorgt.

Mit Ausnahme der kälteren Polarregionen und den heißeren Wüstenregionen wie die Zentralsahara und das australische Schild ist der Haussperling weltweit vertreten und der europäische Bestand wird dabei

auf ca. 180 Millionen Brutpaare geschätzt. Der bundesweite Bestand lässt sich ebenfalls nur grob schätzen, doch dürfte dieser die 8 Millionen Brutpaare überschreiten.

Diese Zahlen, 8 Millionen Brutpaare in der Bundesrepublik, ließen Bestandssorgen bei den meisten gar nicht erst aufkommen. Beachtet man jedoch die Rückgangszahlen einiger Länder wie z.B. Großbritannien und Spanien, dann fällt auch der Rückgang am eigenen Grundstück auf.

Viele Nistmöglichkeiten verschwinden z.B. in Neubaugebieten, wo modernste Bauweise keine Nischen zulässt, ebenso die sandigen Zufahrtsweg werden zubetoniert, sodass das beliebte Staubbad entfällt. Kaum einer hält noch Kleintiere deren Futterplatz eine gern besuchte Nahrungsquelle des Sperlings ist, oder auch der „aufgeräumte Garten“ geben dem „Spatzen“ kaum noch Vermehrungschancen..

Schon mit kleinsten Handgriffen am Haus, z.B. kleine Bretter unter dem Dachüberstand genagelt, das Anbringen von Nisthilfen, eine flache Schale als Staubbad, eine kleine Vogeltränke, aussaat vogelgerechter Sämereien am Gartenrandstreifen, tragen zur Stabilisierung des Sperlingsbestandes bei. Denn ohne diesen neugierigen, gut angepassten, liebenswerten Vogel wären wir um einiges Ärmer.

Olaf Lessow

### **Sohn Lutz Deneke und Vater Manfred im Juli 2001 auf Norderney**

Wie die meisten Urlauber sind auch wir auf der kleinen Insel mit den Fahrrädern umhergefahren. Am Deich in der Nähe des Flughafens fliegen die Möwen oft dicht über die Deichböschung hinweg. Auch eine Sumpfohreule rüttelte ab und zu auf der Stelle, um nach einer Maus Ausschau zu halten.

Lutz hat noch ein Foto aus großer Entfernung von ihr gemacht, sie ist aber darauf nicht gut zuerkennen und wollte sie natürlich noch aus geringerer Entfernung aufnehmen, deshalb sind wir noch ein zweitesmal dort gewesen, haben sie aber nicht wieder zu Gesicht bekommen.

Dafür wurde unsere Ausdauer aber auf eine andere Art belohnt. Lutz schlief unten am Deich auf der Seeseite und ich saß oben am Deich auf der Landseite und beobachtete die Turmfalken bei der Futtersuche. Vor mir unten am Deich führt ein Entwässerungsgraben entlang, über dem Brücke ging. Ab und zu gehen einige Urlauber in Richtung Flughafen über diese Brücke.

Auf dem Geländer saßen zwei Rauchschwalben von wo aus sie auf Fliegenfang losflogen. Nach einiger Zeit vernahm ich ein leises Piepen und ging den Deich herunter auf die Brücke. Es war ein Schwalbennest unter der Brücke an einem Balken. Wenn ich es nicht gesehen hätte, könnte ich mir nie vorstellen, dass eine Rauchschwalbe auch ein Bodenbrüter sein kann. Vier schon flügge Schwalben saßen in dem Nest auf dem Boden. Nun musste nur noch Sohn Lutz geweckt werden, denn er hatte den Fotoapparat dabei. Nachdem er richtig wach war, schoss er ein paar gute Beweisfotos, aber nur in schwarz/weiß.

